

Niederschwellige Hilfe als erster Schritt gegen die Sucht

RHEINE. „Einfache Zugänge, sere Präventions- und Beratungsarbeit deutlich, da wir offener über Risiken, Wirkstoffe und Konsumformen sprechen können.“ Jüngst betont, wie wichtig Vorbeugung sei, gerade weil Sucht zum Beispiel eine familiäre Vorgeschichte haben kann. „Vorbeugung verhindert Leid und spart langfristig hohe gesellschaftliche Folgekosten“, sagt Jüngst. „Der Anspruch unserer Gesellschaft muss sein, dass niemand durch das Raster fällt“, betont Sundermann in einem Pressetext.

In diesem Zusammenhang haben die Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle die enge und gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Stadt und anderen Trägern, wie die Schuldner- und Wohnungslosenberatung hervor. Ein wichtiger Baustein sei zudem die psychosoziale Begleitung von Substituierten (PSB), also von Suchtkranken, die kontrollierte Ersatzstoffe bekommen. Bernhard Garling: „Sorge bereitet allerdings der Ärztemangel, insbesondere die zu geringe Zahl substituierender Ärztinnen und Ärzte, wodurch ein Versorgungsgengpass droht.“ Diese Einschätzung und Erfahrungen werde Sundermann im Gesundheitsausschuss und innerhalb seiner Fraktion ansprechen, „da Gesundheit und ärztliche Versorgung ein Landesthema ist. Wir wissen schon länger von

„Die Probleme von Menschen mit Suchterkrankungen werden zunehmend komplexer. Mehrdrogensüchte und psychische Erkrankungen nehmen spürbar zu“, wird Hannes Söllner in einer Pressemitteilung zitiert. Auch die Teillegalisierung von Cannabis war Thema. Joachim Jüngst: „Der Konsum insgesamt ist unserer Einschätzung nach eher rückläufig, bei jüngeren Menschen jedoch teilweise angestiegen. Die Entkriminalisierung erleichtert aber un-



Im Gespräch über die aktuellen Herausforderungen in der Drogenberatung (v. l.): Bernhard Garling, Hannes Söllner, Joachim Jüngst (Leiter der Drogenberatungsstelle), Landtagsabgeordneter Frank Sundermann und Dominik Bems, SPD-Fraktionsvorsitzender im Rat der Stadt Rheine.

Foto: Drogenberatungsstelle Rheine

dem drohenden Ärztemangel, aber da muss noch mehr gegen getan werden.“ Und weiter: „Die Arbeit der Drogenberatungsstelle ist unverzichtbar für den sozialen Zusammenhalt in unserer Region. Es ist wichtig, dass man sich die Ursachen von Suchterkrankungen anschaut, sie bestens verhindert und

die Menschen so gut wie möglich begleitet.“

Die Drogenberatungsstelle Rheine wird von einem eigenständigen Verein getragen, der 1972 gegründet wurde. Die Finanzierung erfolgt über Pauschalbeträge vom Kreis Steinfurt und der Stadt Rheine, über Mittel der Eingliederungshilfe des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL), Mitgliedsbeiträgen im Verein, Spenden sowie Geldauflagen aus Gerichtentscheidungen. Neue Angebote können nur umgesetzt werden, wenn die Finanzierung gesichert ist. Daher ist die Beratungsstelle dringend auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen.